

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur Julius Braun in Freiberg.

N^o 182.

Erscheint jeden Wochentag Abends 6 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 M. 50 Pf. u. einmonatlich 75 Pf.

34. Jahrgang.
Dienstag, den 8. August.

Inserate werden bis Vormittags 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gefaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfennige.

1882.

Tageschau.

Freiberg, den 7. August.

Abermals hat in **Ägypten** ein Zusammenstoß zwischen Engländern und den Truppen Arabis stattgefunden und zwar am Nachmittage des vorigen Sonnabends. Die Engländer griffen die Vorposten Arabis bei Kamleh zwischen dem Mahmudiehkanal und der Eisenbahn nach Kairo mit mehreren Geschützen an, den Feind von drei Seiten beschießend. Um 4 Uhr Nachmittags begann das Geschloß, wobei eine englische Abtheilung gegen die Eisenbahnlinie vorrückte und den daselbst gewonnenen Vorsprung behauptete. Das 16. Scharfschützen-Regiment ging zu gleicher Zeit längs des westlichen Ufers des Mahmudiehkanals, und das South-Staffordshire-Regiment und Kavallerie längs des östlichen Kanalufers vor. Die Ägypter wurden genöthigt, sich von ihren sämtlichen Vorpostenstellungen zurückzuziehen und alle ihre verfügbaren Streitkräfte, etwa 4 Bataillone Infanterie, 4 Kavallerie-Regimenter und mehrere Kanonen vor ihrer Hauptlinie bei Kasr Dowar zu verwenden. Die Kanonen aber wurden durch das Feuer der englischen Geschütze alsbald zum Schweigen gebracht. Die Marinetruppen unter dem Befehle des Generals Alison, welche die Eisenbahnlinie besetzt hielten, gingen nunmehr vor und warfen die Ägypter in die zweite Gefechtslinie in nächster Nähe bei Kasr Dowar zurück. Die Marinetruppen erlitten hierbei einige Verluste. Als die Ägypter gezwungen waren, ihre Truppen auf ihre Hauptposition zurückzubringen, zogen sich die englischen Truppen bei einbrechender Nacht zurück. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist noch nicht bekannt. Eine Anzahl Verwundeter fiel in die Hände der Engländer, welche auch eine Anzahl Gefangene machten. — Von verschiedenen Seiten wird eine freundliche Wendung in der ägyptischen Frage signalisirt; es wird von einer Annäherung zwischen England und der Türkei gesprochen, und diese Meldungen können umsonst überraschen, als sie regelmäßig sich einstellen, wenn in einem großen Konflikt ein gewisser Stillstand der Ereignisse sich bemerkbar macht. Es kommt uns auch nicht in den Sinn, den optimistischen Nachrichten direkt widersprechen zu wollen. Die Situation enthält so viele unberechenbare Momente, die europäische Diplomatie ist so schwankend in ihren Richtungen und Anschauungen, daß auch eine freundliche Wendung mit zu den Zauberwörtern gehört, die sie hervorzubringen vermag. Einige Bedeutung mag immerhin dem Umstande beigemessen werden, daß das für den letzten Montag angeführte Bombardement gegen Abutir vertagt wurde. Man hat vorläufig darauf verzichtet, das durch See- und Land-schlachten gleich berühmte Abutir neuerdings zum Schauplatz blutiger Ereignisse zu machen. Auch die Konferenz, welche von der Sprengung bedroht war, ist noch in Thätigkeit, und so ist der Zwiespalt Europas wenigstens noch nicht durch eine eklatante Thatfache proklamirt worden. In der Sitzung der Konferenz am vorigen Sonnabend stand der Antrag Italiens, betreffend den Kollektivschutz des Suezkanals, zur Verathung. Lord Dufferin nahm denselben im Prinzip an, erklärte aber nochmals, er habe noch keine formellen Instruktionen erhalten. Marquis de Noailles wiederholte, angelehnt an die Rabinetskrisis, müsse er sich die Meinungsäußerung seiner Regierung vorbehalten. Lord Dufferin urgte alsdann die Nothwendigkeit einer Proklamation gegen Arabi Pascha und wies auf die unter den Muslimen in Ägypten verbreiteten Gerüchte hin, wonach der Sultan Arabi Pascha schütze und Truppen zur Vertreibung der Engländer senden solle. Saïd Pascha gab Aufklärungen über die türkische Expedition und theilte mit, daß die zu Anfang der Woche abgegangenen Soldaten Rekruten gewesen, welche in Salonichi bleiben sollen; die eigentliche Expedition werde 5000 Mann stark sein. Kreta solle als Militärdépot dienen. — Gutem Vernehmen nach wird Serber Pascha nach Alexandrien gehen. Zwei Transportschiffe sind am Sonnabend von Salonichi eingetroffen. Die Truppen sind zum Einschiffen bereit, aber noch nicht eingeschifft. Verträge auf Lieferung von Fleisch, Kohlen und anderen Bedürfnissen sind noch nicht abgeschlossen. Der Transportsdampfer „Babil“ ist nach Konstantinopel zurückgekehrt, da die Maschine unbrauchbar geworden. — Aus obigen Mittheilungen Saïd Pascha's geht hervor, daß man allerleits bemüht ist, Zeit zu gewinnen. Die Türken haben nur Rekruten nach Salonichi entsendet, anstatt, wie frühere Depeschen melden, militärische Streitkräfte nach Alexandrien. Admiral

Seymour kam also noch nicht in die Verlegenheit, Front gegen die türkischen Dampfer zu machen. Die weitere Entwicklung der Ereignisse bleibt vorläufig abzuwarten. — Das Faktum der Besetzung von Suez durch 450 Mann englische Truppen erklärt sich zunächst durch das Bestreben Englands, sich den Kanal für den Transport seiner nach Ägypten unterwegs befindlichen indischen Streitkräfte zu sichern — eine Benutzung des Kanals, gegen welche, als mit der angeblichen Neutralität desselben in Widerspruch stehend, Herr v. Lesseps allerdings ebenso heftig als vor-aussichtlich erfolglos protestirt. Ob sie darüber hinaus als ein von England der Absicht der Ostmächte, den Suezkanal unter wirksamer europäischer Kontrolle zu stellen und eventuell zu neutralisieren, gebogenes Paroli aufzufassen ist, in welchem Falle es sich allerdings um ein sehr ernstes Faktum von möglicherweise sehr großer Tragweite handeln würde, bleibt ebenfalls abzuwarten.

In unseren leitenden Regierungskreisen scheint man es für erforderlich zu erachten, daß auch **Deutschland** in den ägyptischen Gewässern eine größere Macht entfalte. Wie bekannt, wird Deutschland nur durch die Kanonenboote „Habicht“ und „Möve“ repräsentirt, demnächst dürfte sich ihnen die „Nympe“ zugesellen, deren Ankunft in Gibraltar stündlich zu erwarten steht, da sie bereits am 27. v. M. Plymouth verlassen hat. Ferner hat das Kanonenboot „Egloep“ Befehl nach Ägypten erhalten und endlich wird die Korvette „Gneisenau“ ebenfalls Ordre empfangen. — Wie das „Montagsblatt“ hört, hängt der Aufenthalt, welchen der neue Vertreter Russlands bei der Pforte, Herr v. Melissoff, auf seiner Reise nach Konstantinopel in Berlin und in Wien nahm, mit politischen Besprechungen zusammen, welche er im Auftrage seiner Regierung sowohl im Berliner als auch im Wiener auswärtigen Amte zu pflegen hatte. Es wird nämlich gemeldet, daß Herr v. Melissoff der Träger von Versicherungen ist, welche geeignet erscheinen, das Einvernehmen der Ostmächte in der ägyptischen Frage noch mehr zu befestigen, als es bisher der Fall war. Dadurch ist die Sicherheit erhöht worden, daß das europäische Konzert, soweit es sich um die Ostmächte gruppirt, nicht gefährdet werden und auch nicht völlig auseinandergehen wird, selbst wenn eine fortschreitende militärische Aktion ein diplomatisches Zuwarten und eine Siftirung der Konferenzberathungen erforderlich sollte. Dank dem Einvernehmen der Ostmächte ist im geeigneten Momente der „Bazillations-Beendigung“ eine Wiebergeltendmachung der europäischen Interessen in der ägyptischen Frage — eventuell mit allem Nachdruck — gesichert. Uebrigens dürfte gerade Herr von Melissoff sich mit besonderem Interesse einer solchen Aufgabe unterziehen, als er seinerzeit mittelhing war an dem Zustandekommen des ersten Entwurfes des San Stefanovertrages, dessen „Korrektur“ von der englischen Diplomatie mit bekannter Rücksichtslosigkeit durchgeführt wurde. — Der Bauernverein von Minden-Ravensberg hatte an den Reichskanzler eine Adresse gerichtet, in welcher nach den Loyalitätsbetheuerungen für den Kaiser der Zuversicht Ausdruck gegeben war, Fürst Bismarck werde unbeirrt seinen Weg weiter gehen, die äußeren Feinde fern halten und im Innern Jedem zu seinem Rechte verhalten, den Schwachen gegen den Starken zu schützen und dem Uebergewichte der Kapitalisten ein Ende machen, die Steuerlast in Staat und Gemeinde durch weise Sparsamkeit ermäßigen und gerechter vertheilen und im Frieden mit der Kirche, Altar und Thron schirmen und festigen. Darauf hat Fürst Bismarck aus Barzin folgende Antwort ertheilt: Die Adresse des Minden-Ravensberger Bauernvereins habe ich Ihrem Wunsche gemäß Seiner Majestät dem Kaiser vorgelegt und freue mich, Ihnen mittheilen zu können, daß Se. Majestät in einem eigenhändigen an mich gerichteten Schreiben die Allerhöchste Genußnahme und die Hoffnung ausgesprochen hat, daß die Bestrebungen des Minden-Ravensberger Bauernvereins im ganzen Lande Anklang und Nachahmung finden möchten. Se. Majestät hat mir dabei befohlen, den Unterzeichnern der Adresse den herzlichsten Dank für den Ausdruck ihrer patriotischen Gesinnungen zugehen zu lassen. (gez.) v. Bismarck. — Die Landräthe in Preußen veröffentlichten auf Grund ministerieller Weisung folgende Bekanntmachung: Das Finanzministerium hat auf die Nothwendigkeit der Einschränkung der direkten Staatssteuern auf das durch das Staatsinteresse wirklich gebotene Maß und die Abstellung der Häufung nutzloser Exekutionsmaßregeln hingewiesen. Zur Verminderung unnöthiger Pfändungen wird hauptsächlich beitragen: 1) eine genaue und vor-schriftsmäßige Ausführung der über die Klassensteuer-

veranlagung erlassenen Vorschriften, namentlich die Freistellung aller derjenigen Personen, deren Einkommen nicht zweifellos den Satz der 1. Stufe erreicht, sowie solcher Personen, bei denen die Uneinziehbarkeit der Steuern schon durch früher gemachte Erfahrungen festgestellt ist, 2) durch Bewilligung zeitweiser Stundungen in denjenigen Fällen, in denen nur zeitweilige Zahlungsunfähigkeit vorliegt, 3) durch Einführung der vierteljährlichen Erhebung der Steuern, eine Maßregel, welche sich in denjenigen Kreisen, in denen dieselbe eingeführt ist, bewährt hat. Es wird darauf ankommen, die Fälle zu sondern, in denen ein wirkliches Unvermögen zur Zahlung vorliegt, von denen, in welchen böser Wille angenommen werden kann, und während in den erstgedachten Fällen eine möglichst schonende Behandlung geboten ist, wird in den letzteren Fällen die Zwangsvollstreckung mit allem Nachdruck zu verfolgen sein. Bei den Restanten der Arbeiterbevölkerung, welche sich nicht im Besitze pfändbarer Gegenstände befinden, ist zunächst im Pfändung von Lohnforderungen zu schreiten, statt die Pfändung in körperlichen Sachen zu verfügen, die voraussichtlich doch nutzlos sein würde.

Das in Triest verübte Verbrechen hat in **Oesterreich** für den Moment alles Andere in den Hintergrund gedrängt. Die Entrüstung über das Verbrechen ist allgemein; die Organe aller Parteien geben in lebhaften Worten ihrem Abscheu über die Frevelthat Ausdruck. Besonders erregt zeigt sich begreiflicherweise die Bevölkerung von Triest, die keine Gelegenheit vorbeigehen läßt, um die verbrecherische Barbarei zu verurtheilen. Dank dem energischen Auftreten von Baron Pretis, welcher nach kurzer Abwesenheit am Sonnabend nach Triest zurückkehrte, dürften die Demonstrationen nunmehr beendet sein. Am Abend jenes Tages war reichliche Polizei aufgeboden, auch eine Kompanie Infanterie stand für alle Fälle in der Kaserne bereit. Gegen 1/10 Uhr versuchte ein Volkshaufe eine abermalige Demonstration und begann auf dem Corso zu lärmen und zu toben, aber die Polizei intervenirte sofort und verhaftete circa ein Duzend Lärm-macher, worauf die Ruhe eintrat, welche trotz sehr lebhaften Straßenverkehrs nicht mehr gestört wurde. Die Behörden sind entschlossen, jeden weiteren Tumult zu verhindern; demzufolge kehrt allmählich das Vertrauen zurück. Die Fremden strömen wieder zu und gestern war auch die Ausstellung bedeutend besser besucht, als die letzten Tage. Der Bombenwerfer ist noch nicht gefunden, dagegen sind ziemlich viele Verdächtige verhaftet, unter welchen sich vielleicht Mitwisser befinden. Dr. v. Dorn's Befinden ist ausgeglichen, die Theilnahme für ihn allgemein. Der Kaiser und die Erzherzöge bezeugen fortwährend die größte Theilnahme für alle Opfer des Attentates.

Die in voriger Nummer gemeldete Neubildung des **französischen** Kabinet's bestätigt sich nicht, oder das Ministerium Le Blond ist bereits wieder in die Brüche gegangen. Ein Telegramm aus Paris vom gestrigen Sonntage sagt: Nach zahlreichen Bemühungen steht die Krise, wo sie vor einer Woche gestanden. Die am Sonnabend stattgefundene Versammlung der Vertreter der republikanischen Gruppen verlief resultatlos. Pierre Legrand, Präsident der „Union republicaine“ (Gambettisten) schlug einen gemeinsamen Schritt vor, um Brissou zur Annahme zu bewegen. Riviere, Präsident der Radikalen, erklärte, seine Gruppe würde einen solchen Schritt als Beeinträchtigung der Prärogative des Präsidenten der Republik betrachten. Sadi Carnot, Präsident der „Union democratique“, schloß sich persönlich dieser Meinung an. Da seine Gruppe sich nicht versammelt habe, gab Barodet im Namen der äußersten Linken die Erklärung ab, daß dieselbe, den Frieden nach Außen und Reformen im Innern als das Interesse der Demokratie betrachtend, gegen etwaige Rückberufung der gestürzten Minister protestire. Diese Erklärung richtet sich hauptsächlich gegen Ferry, dessen tunesische Politik und frühere Servilität gegenüber Gambetta heute in Clemenceaus „Justice“ aufs Schärfste gegeißelt wird. Nachdem einige Bemerkungen ausgetauscht, ging die Versammlung auseinander. Der Versuch der Gambettisten, eine offizielle Pession auf Brissou auszuüben, war gescheitert. Brissou's „Siccle“ sagt ganz offen, Gambetta habe als Kammerpräsident die Regierung beherrscht, mit einer neugewählten Kammer die Ministerchaft übernommen, und sei von seinem Posten, als er schwer wurde, defertirt; dann habe er in die republikanische Majorität einen Keil getrieben und andere Regierungen unmöglich gemacht; er habe die Krise somit herbeigeführt; jetzt fordere er, Brissou solle eingreifen. Dieser habe Besseres zu thun, als ohne Vortheil